

1726 — DAS JAHR DER WENDE IN DER MEISSNER GOLDMALEREI

Die Verfeinerung der Mal- und Goldkunst in Meissen war kein Produkt des Zufalls, sondern folgte einem seit langem verfolgten Plan Höroldts, der seinerseits von der Manufaktur-Kommission durch häufige Mahnungen in dieser Causa angetrieben wurde, die Goldmalerei „endlich“:

- zu erlernen und zu beherrschen, um sich von der Abhängigkeit George Funckes und dessen Werkstatt zu lösen;
- um damit die umständliche, aufwendige und kostspielige Zusammenarbeit, die durch die Arbeitsteilung zwischen der Dresdener Werkstatt und der Meissner Manufaktur bestand, zu beenden;
- und um den drohenden Ausfall des alten Funcke, der keinen rechten Nachfolger hatte, zu begegnen.¹

Denn bis zur Erreichung dieses wichtigen Ziels mussten alle mit Gold zu bemalenden Porzellane von Meissen zuerst per Schiff nach Dresden in die Werkstatt Funckes überführt, dort das Goldwerk aufgebracht und danach in die Manufaktur in Höroldts Werkstatt nach Meissen zurückgebracht werden, in der die Emailmalerei sodann auf dem Blankett erfolgte; anschließend musste diese umständliche Prozedur zum Polieren des Goldes nochmals wiederholt werden (Lübke a.a.O.). Die Übernahme der Goldmalerei durch Höroldt und seine Werkstatt war also ein Schritt in eine neue Ära. Die damit einhergehende Ablösung des alten Funcke gab Höroldt neue Freiräume für die dekorative Gestaltung seiner Porzellane, die er nach seiner Invention und seinem Gusto wie immer genial genutzt hat.²

¹ Funckes Todeszeitpunkt ist unbekannt; er wird nach 1726 nicht mehr in den Akten der Manufaktur und der Goldschmiede erwähnt (Rückert 1990 S. 146 f.) Lübcke (in Keramos 189–190/2005) geht ohne Quellenangabe von 1726 aus. Die Angaben schwanken zwischen 1726/27.

² Funcke hat auch noch nach der Ankunft Höroldts in Meissen 1720 sämtliche Goldarbeiten für Meissen in seiner Dresdener Werkstatt als Subunternehmer im Auftrag der Manufaktur erledigt.

LANGELOH

PORCELAIN

Dieser Schritt gelang ihm jedoch erst im Jahr 1726, wohl mit Hilfe Christian Friedrich Herolds und dessen Erfahrung aus seiner Berliner Zeit in der Goldmalerei, wie sich dieser in zwei späteren Briefen von 1740 an August III. berühmt hat. Zeitlich passt diese Aussage gut zum Durchbruch Höroldts in der Goldmalerei. Herold wurde am 8. Januar 1726 als Malergeselle verpflichtet (Rückert 1990 S. 156). Schon am 9. März 1726 konnte der Manufakturinspektor Reinhardt in seinem Rapport an die Kommission (Boltz in Keramos 148/1995 S. 23) Meldung über den großen Fortschritt in dieser wichtigen Angelegenheit vermelden (siehe auch Rückert 1990 S. 147):

„hat der Hoff Mahler Herr Hörold mit Vergoldung der Porcellain Geschirre nunmehrö würcklich einen Anfang gemacht, zu welchen Ende den auch derselbe hierzu zwei Personen angewiesen, so alleine darinnen arbeiten und Vergolden müssen.

Ob nun wohl dem Ansehen nach, diese Vergoldung, in der Coleur noch etwas blass fällt, und daher des Goldarbeiter Funckens seiner Vergoldung nicht gleich kommt; So vermeint doch gedachter Hoffmahler Herr Hörold in kurzer Zeit es dahin zu bringen, dass zwischen seiner und des Goldarbeiter Funckens Vergoldung kein Unterschied seyn solle, über dies vermeint auch derselbe dass, daher in der Zeichnung und in sonderheit an den großen Stücken als Schüsseln, Terrinen, Suppen Näpffen und Camin-Auffsatz-Stücken, von Golde weit mehrere Zierrathen anbringen, und dem Porcelain dadurch an Ansehen machen, als ermelter Funcke ein solches ihme hierrinne nachzuthun und zu prestieren, nicht capabel wäre.“

1726 war das Jahr der Wende in der Meissner Goldmalerei.

LANGELOH

PORCELAIN

LITERATUR

Boltz, Claus:

- „Eisbären und Polarfüchse / 6 Kästen sächsisches Porzellan.“ In Keramos 148 / 1995

Langeloh, Elfriede:

- 100 Jahre. Porzellane und Fayencen des 18. Jahrhunderts. 1919–2019. Weinheim 2019

Lübke, Diethard:

- George Funcke: der erste Meißner Porzellanmaler. Bramsche 2015
- „Meißener Goldmalerei zur Zeit von Höroldt.“ In Keramos 189–190/2005 S. 95 – 110

Rückert, Rainer

- Biographische Daten der Meißener Manufakturisten des 18. Jahrhunderts. München 1990

Weber, Julia:

- Meißener Porzellane mit Dekoren nach ostasiatischen Vorbildern. Stiftung Ernst Schneider in Schloss Lustheim. 2 Bände München 2013